



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Die Militärmacht Oestreichs in Italien.

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

treiben ohne sie zu ermüden. Noch ein paar Stunden, und der kegelförmige Berg trat stolz und kühn aus der Ebne hervor. Indem die Kirgisen auf gewisse dunkle Linien zeigten, die in der Ferne sich über die Steppe hinzogen, sagten sie, das seien Weidegründe, die wir vor Sonnenuntergang erreichen würden, und um ihre Verheißung wahr zu machen, setzten sie ihre Pferde in raschen Trab. Sie hatten Recht gehabt. Eine Stunde vor Sonnenuntergang sahen wir nicht blos Weideplätze, sondern auch weidende Kameele und Pferde. Dies war ein freudenvoller Anblick für Mensch und Thier, und bald darauf erreichten wir auch die Herden.

Die Reisenden hatten das Ende ihrer Mühen und Gefahren erreicht. Sie waren gerettet. Die Leute im Ul nahmen sie freundlich auf und führten sie am nächsten Morgen zu ihrem Sultan, der acht Stunden weiter lagerte und den Fremden ebenfalls wohlwollend begegnete. Sabeck war einer der reichsten Herdenbesitzer dieser Gegend, er war reicher wie der wieder zu Gnaden gekommene Hiob, denn er besaß nicht weniger als achttausend Pferde, sechshundert Kameele und so viele Rühe, Ochsen, Schafe und Ziegen, daß er sie nicht zählen konnte.

Ähnliche Abenteuer erlebte Atkinson noch eine gute Anzahl. Bald drohten Räuber, bald Abgründe, bald Tiger. Einmal wäre bei einem Haar die ganze Karavane in einen Morast versunken, den eine trügerische Decke von Rasen verhüllte. Ein andermal retteten sie sich mit genauer Noth vor einem Wirbelsturm. Keinen Abend waren sie sicher, ob sie den Morgen erleben würden. Aber der gute Stern des Europäers führte sie glücklich aus allen Gefahren, und nachdem Atkinson seine Mappe mit zahlreichen Skizzen gefüllt, noch die Gebirge und Seen Ostsibiriens besucht und auch dort fleißig gezeichnet, kehrte er wohlbehalten in die Heimath zurück.

Die Militärmacht Oestreichs in Italien.

Der feindlichen, mindestens zweideutigen Haltung Frankreichs, so wie dem entschieden feindseligen Benehmen Piemonts gegenüber hat Oestreich, um seinen Besitz und das Recht der Verträge in Italien für alle Eventualitäten zu sichern, in seinen italienischen Provinzen militärische Maßregeln getroffen, die wir in ihrem Zusammenhang überblicken wollen. Seine Rüstungen und Vorbereitungen hüllt Oestreich nicht wie Frankreich in geheimnißvolles Dunkel,

noch braucht es dieselben zu entschuldigen, denn es bereitet sich nur vor, einem unrechtmäßigen Angriff kräftig entgegenzutreten zu können. So ist man in Turin wie in Paris gewiß sehr gut über uns*) unterrichtet. Jedermann kann ja die einrückenden Truppen zählen und die Geschütze auf den Wällen sehen. Dies soll auch das Publicum in Deutschland erfahren. Es wird daraus ersehen, wie vortrefflich die neue militärische Organisation des Kaiserstaates und wie gut Oestreich gerüstet ist, die anmaßende Einmischungspolitik von der Seine her am Po zu empfangen.

Die östreichische Armee in Italien zählte zu Anfang dieses Jahres, wo sie sich noch auf dem Friedensfuß befand, in drei Armeecorps 55,000 Mann und 120 bespannte Geschütze. In der ersten Hälfte des Januar rückte ein viertes Corps aus Wien nebst einigen Bataillonen Grenzern u. s. f. in die Lombardei, wodurch die Streitkräfte in Italien eine Vermehrung um 25,000 Mann und 48 Geschützen erhielten. Gegen Ende Februar, als eine friedliche Lösung der Differenzen mit Frankreich unwahrscheinlicher wurde, kündigte die officiële östreichische Correspondenz an, daß einige der in dem lombardisch-venetianischen Königreich stationirten Regimenter, welche ihre Werbbezirke in den entfernteren Provinzen der Monarchie haben, angewiesen wären, die beurlaubte Mannschaft einzuberufen. Wenige Tage später, am letzten Februar, (es war der Tag nach der Ankunft Lord Cowleys in Wien) erging von Wien der telegraphische Befehl, die Armee in Italien auf den Kriegstand zu setzen, was gleichzeitig auch mit mehren in den deutschen Provinzen stehenden Corps geschieht. Bereits treffen die Transporte zur Ergänzung der zur hiesigen Armee gehörenden Regimenter ein, und die aus allen Punkten der Monarchie einberufenen Urlauber werden ihre Abtheilungen completirt haben, ehe vierzehn Tage seit Erlass des Befehls verflossen sind. Die im Frieden unbespannten Batterien, deren Cadres immer bestanden hatten, werden mit den in den andern Provinzen der Monarchie bereits eingekauften Pferden bespannt, der Train organisiert; die Armirung der Festungen und festen Plätze ist schon vollendet, ihre Approvisionirung im Werke. Oestreich steht also in dem Augenblick, wo diese Zeilen zur Oeffentlichkeit gelangt sein werden, vollkommen schlagfertig da. Die östreichischen Streitkräfte sind durch diese Ergänzungen augenblicklich auf ungefähr 150,000 Mann und 320 disponible Feldgeschütze gebracht, was als authentischer Effectivbestand betrachtet werden darf. Hierzu kommen die vierten Bataillone der in Italien stehenden Regimenter, und die in Mobilität gesetzten Grenzbataillone, welche ebenfalls in kürzester Zeit nachrücken und im Laufe dieses Monates noch hier eintreffend die disponible Armee abermals um 40,000 bis 50,000 Mann verstärken werden. Daß endlich noch eine beliebige

*) Der Verfasser ist ein östreichischer Militär in Mailand.

Anzahl Geschütze zu jeder Zeit aus den andern Provinzen nach Italien geschickt werden können, brauchen wir kaum beizufügen.

Es sei erlaubt, hier einige, wenn auch nicht officiële, aber ebenfalls richtige, aus der Organisation der österreichischen Armee abgeleitete Zahlen über die Stärke zu geben, auf welche diese Armee zu jeder beliebigen Zeit gebracht werden kann, ohne daß dem Staat und der Bevölkerung besondere Opfer abverlangt, oder außergewöhnliche Anstrengungen gemacht werden müßten. (Der Verfasser denkt als Soldat nur an die Menschen, nicht an die Geldkräfte. D. R.) Das österreichische Heer zählt 62 Infanterieregimenter, 32 Jägerbataillone, 14 Grenzinfanterieregimenter, 16 schwere, 24 leichte Cavalieregimenter, zusammen 288 Escadrons; ferner 14 Artillieregimenter, jedes zu 112 Geschützen, 12 Genie-, 6 Pionier-, 3 Sanitätsbataillone, das Flotillencorps und 19 Gensdarmiereregimenter. Auf dem Kriegsstand bestehen die Infanterieregimenter aus 4 Feldbataillonen, 1 Grenadier- und dem Depotbataillon, im Ganzen aus 32 Compagnien zu 200 Mann (die Unteroffiziere inbegriffen). Jedes Infanterieregiment ist sonach im Kriege 6400 Mann stark. Dies gibt für die Linieninfanterie

eine Gesamtstärke von	396,800 Mann
Die Jägertruppen betragen	33,000 "
Die Grenzregimenter können 3, im Nothfall auch mehr Bataillone zum auswärtigen Dienst in das Feld stellen, zusammen	34,000 "
Die Feld-, Küsten- und Festungsartillerie, beträgt auf dem Kriegsstand in runder Summe	60,000 "
Genie- und Pioniertruppen	16,000 "
Die Cavalerie auf dem Kriegsstand	56,000 "
Gensdarmierie und Militärpolizei	10,000 "
Nichtcombattanten, Sanität, Train, Zeugartillerie, Verpflegsbranche, Monturbranche	44,200 "

Gesamtsumme der österreichischen Armee: 650,000 Mann

Und um alle Abtheilungen auf diese ihre volle Stärke, den Kriegsstand zu bringen, besitzt jeder Ergänzungsbezirk der Monarchie für die Regimenter und Bataillone, welche demselben zugewiesen sind, mehr als die erforderliche Zahl beurlaubter Mannschaft, Leute, die bereits einige Jahre gedient haben, und nur in den Hauptort des Bezirkes einberufen zu werden brauchen, um von dort an die auswärts stehenden Regimenter abgesendet zu werden. Ferner hat jedes Regiment oder Bataillon die Waffen, Kleider und Ausrüstungsgegenstände in seinem Borrath, um die zur Ergänzung auf den obigen Stand einberufene Mannschaft unverweilt bekleiden und bewaffnen, sich sonach complet auf den Kriegsfuß

setzen zu können. Eine neue Rekrutirung und Einberufung der nächsten Contingente ist somit erst dann nothwendig, wenn die Armee noch außergewöhnlich über den oben angegebenen systematisirten Stand vermehrt, neue Bataillone errichtet, oder die im Laufe eines Feldzuges stattfindenden Verluste ersetzt werden sollen. Wie groß die Hilfsquellen der Monarchie in dieser Beziehung sind, hat sich schon wiederholt bewährt, und ohne das Land sehr zu erschöpfen, könnte, wenn es erforderlich sein sollte, die Armee noch bedeutend vermehrt werden. Und sind von den obigen Zahlen, welche die Stärke der östreichischen Armee in Kriegszeiten angeben, jetzt gleich nur 450,000 Mann auswärts verwendbar, so giebt dies zwei Armeen — die eine für Italien und die zweite für einen anderen Kriegsschauplatz — von einer Stärke, wie sie in europäischen Kriegen bisher nur selten vorzukommen pflegten.

Unter den weiteren militärischen Veranstaltungen, um die Behauptung der Lombardei gegen einen eventuellen piemontesisch-französischen Angriff zu sichern, sind hervorzuheben die an einigen Punkten unternommenen und zum größten Theil bereits vollendeten Befestigungen. Diese Punkte sind Piacenza, dessen Befestigung vervollständigt wurde, und das als einer der bedeutendsten Punkte am oberitalienischen Kriegsschauplatz betrachtet werden muß; sodann der Brückenkopf von Borgosforte über den Po; Pavia am Ticino, welches in einer unglaublich kurzen Zeit zu einem starken Place du Moment, hart an der piemontesischen Grenze gemacht wurde; endlich Laveno am Langen See, der Stationsort für die dortige Flotille, mit Küstenbatterien. Nächstdem ist Venedig gegen die Seeseite, so wie auch gegen das Land hin bedeutend verstärkt, an dem neuen, sehr starken Kriegshafen von Pola sind alle Werke vollendet worden; in Dalmatien werden zur Vervollständigung der Küstenvertheidigung Anordnungen getroffen.

In der hiesigen Bevölkerung — namentlich in den untern Classen, unter Kleinbürgern und Bauern — herrscht im Allgemeinen keine besonders gefährliche Stimmung. Die Einberufung der Urlauber für die italienischen Regimenter geschieht ohne Störung, die Leute rücken willig ein, nur äußerst wenige Fälle kamen vor, daß einige entwichen, obwol in Piemont, unmittelbar an der Grenze, zum Empfang der Deserteure und Flüchtlinge Werbdepots eingerichtet sind. Die nach den deutschen Provinzen abgehenden Transporte der einberufenen Urlauber sieht man oft sogar singend und soldatisch heiter mit der Eisenbahn ihre Heimath verlassen. Bezeichnend für die Denkart und das Urtheil eines Theils der niedern Volksclassen war eine Scene, bei der der Schreiber dieser Zeilen zufällig gegenwärtig war, und wo einer der einberufenen italienischen Soldaten laut in Anwesenheit einer großen Anzahl seiner Landsleute sich über die Helden der hiesigen provocirenden Partei ausließ, sie als Maulhelden bezeichnete und sie als Leute verwünschte, welche die

eigentliche Schuld trügen, daß er und so viel andere, die sein Schicksal theilten, jetzt abermals ihre Familie und ihren Beruf verlassen müßten. Und diese Partei ist es auch, welche die Auftritte verursachte, die in den letzten Wochen stattfanden (die Demonstrationen bei der Leichenfeier des Dandolo, die Verhinderung der Volksbelustigungen), und ohne Unterlaß die große gleichgiltige Menge der Bevölkerung bearbeitet, theilweise auch terrorisirt, um der Regierung Verlegenheiten zu bereiten, und besonders um Vorfälle herbeizuführen, welche für die hiesigen Zustände die Sympathien Europas zu erwecken geeignet wären, und durch welche unsere Exaltirten hoffen, eine Krisis, vielleicht eine Einmischung des Auslandes zu bewirken. In dieser Beziehung ist es ihnen gelungen, daß die Vergnügungen, welche die letzten Wochen des italienischen Carnevals so lebhaft zu machen pflegen, dieses Jahr in allen Städten der Lombardei unterblieben, während im Venetianischen der Fasching keine Störung erlitt. Es genügte, daß einige Schreier erklärten, es sei jetzt, in einem für das Vaterland so wichtigen Moment nicht an der Zeit, sich zu belustigen; die andern, welche sich gern im Fasching unterhalten hätten, wagten es nicht zu opponiren, theils aus Furcht insultirt zu werden, theils weil von den Belustigungen unter diesen Umständen wenig zu erwarten war, und alles fügte sich dem Gebot der Helden des Pflasters und der Kaffeehäuser. Das Land erhält durch diese Art Opposition einen Anstrich von Aufregung, die im Grunde nicht besteht. Es fällt weniger als jemals jemandem, selbst den Exaltirtesten nicht, ein, aus diesem Schmollen hinauszutreten und gegen die Regierung ernsthaft zu conspiriren. Man denkt nur an Befreiung durch Fremde, die freilich bequem genug ist. Sie hegen noch immer die sichere Hoffnung — und diese ist in der That sehr allgemein verbreitet und bei vielen auf das festeste eingewurzelt — daß Frankreich mit Oestreich anbinden werde (in welcher Absicht das allein geschehen könnte, wollen sie sich wol selbst nicht eingestehen) und daß die Franzosen demnächst vor Mailand erscheinen werden. Ganz ohne Hehl erzählen sie, Nachrichten aus Marseille und Toulon zu haben über die Vorbereitungen, die dort getroffen seien, 50,000 Mann nach Genua überzuschiffen, um sie von dort mittelst der Eisenbahn an den Ticino zu werfen, wo die piemontesischen Truppen auch in der That in beträchtlicher Zahl (angeblich 50,000 Mann mit 6000 Pferden und 86 Geschützen) concentrirt stehen — eine Operation, welche wirklich in sehr kurzer Zeit ausgeführt werden könnte. Zum Schluß meinen sie, worin unbefangene Beurtheiler ihnen einigermaßen beistimmen müssen, daß Piemont, sowol um Frankreich mit Gewalt in einen Krieg mitzureißen, als auch weil es auf dem einmal betretenen Weg seiner Politik sich leicht zu einem solchen Schritt verleiten lassen kann, und in der That auch kaum umzukehren im Stande ist, sich zu Acten offener Feindseligkeit gegen Oestreich bewegen läßt, welche dem letztern Staat das Recht

geben würden, aus seiner Jahre lang gewissenhaft beobachteten Defensivrolle hinauszutreten.

Das neue Gesetz über die Ergänzung des Heeres in Oestreich.

Aus Siebenbürgen, Mitte Februar.

Der östreichische Kaiserstaat hat bekanntlich durch das kaiserliche Patent vom 29. September 1858, kundgemacht im Reichsgesetzblatt vom 7. October 1858, Stk. XLI., ein neues Gesetz über die Ergänzung des Heeres erhalten. Das vierte Hauptstück handelt von der „Befreiung von der Pflicht zum Eintritt in das Heer“. Nach §. 20 desselben sind befreit: „Die ordentlichen und öffentlichen Studirenden an einer Universität, einer Rechtsakademie, an der orientalischen Akademie in Wien, an einem Obergymnasium und an einer Bergakademie, wenn sie sich a) über ein tadelloses sittliches Betragen und mit der allgemeinen Vorzugsclasse, oder, wo eine solche allgemeine Classe nicht gegeben wird, mit durchaus Vorzugsclassen im Fortgange ausweisen. Maturitätszeugnisse über das vollendete Gymnasium werden diesen Nachweisen gleich gehalten. b) Studirende, welche im Vorjahr sich an einer Studienanstalt befanden, wo halb- oder ganzjährige Prüfungen nicht stattfinden, müssen nachweisen, daß sie im nächstverfloffenen Studienjahr in disciplinärer Hinsicht tadellos waren, und durch ein Colloquium über jedes Hauptfach darthun, daß sie den Unterricht mit ausgezeichnetem Fortgang genossen haben.“

An dieses Gesetz reiht sich ein den Verwaltungsbehörden vor kurzem zugemerkener „provisorischer Amtsunterricht zur Ausführung des Gesetzes über die Ergänzung des Heeres“, in dessen 23. §. es in der Erklärung über die Nachweise zur Erlangung der Befreiung Seitens der Studirenden wörtlich heißt: Folgende Kategorien sind nicht befreit: Alle Studirenden an ausländischen Unterrichtsanstalten. Nachweise über bloße Frequentation, über Privatstudium, so wie alle Zeugnisse von ausländischen Studienanstalten zum Zweck der Befreiung selbst eines später im Inland ordentlich und öffentlich Studirenden sind nicht anzunehmen.“

Wir wollen hier nicht untersuchen, ob sich diese, in dem kais. Patent nicht enthaltene beschränkende Bestimmung mit den allgemeinen Culturinteressen unseres Kaiserstaates in Einklang bringen lasse; wir wollen ebenso wenig erörtern, ob damit der, durch den Ministerialerlaß vom 2. Oct. 1855 ausdrücklich aufrecht erhaltene §. 46 des Ministerialerlasses vom 1. October 1850 (Regblatt. CXXX. Stück), betr. die Studienreform an den östr. Universitäten, welcher den östr. Staatsangehörigen gestattet, solche nicht östr. Hochschulen, an welchen Lehr- und Lernfreiheit besteht, zu besuchen und zur erfreulichen Folge gehabt hat, daß die k. bairische Staatsregierung den bairischen Studirenden durch Anschlag am schwarzen Bret auch ihrerseits den Besuch der juristischen Facultäten in Oestreich freigestellte, nicht förmlich aufgehoben sei: das aber kann nicht unbeachtet gelassen, ja nicht nachdrücklich genug betont werden, daß, falls der „Amtsunterricht“ im Geiste des kais. Patenten verfährt